



Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **Vom Hofe.** König Friedrich August hat nachstehendes Telegramm an das Infanterie-Regiment Nr. 183 gerichtet: Nach Meldung des Kommandeurs der Infanterie-Division hat das Regiment sich in den schweren Kämpfen bei . . . glänzend geschlagen. Ich beglückwünsche das Regiment zu dieser ehrenvollen Feuertaufe und spreche ihm Meinen warmsten Dank aus.

— **Kerzlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Barick.

— **Schätze der Landwehr** Schmiedemeister Otto Jenzsch aus Sachsdorf hat die Friedrich-August-Medaille in Bronze erhalten.

— **Der Jahresbericht und Rechnungsabluß der Landes- und Brandversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1914** enthält so viele wichtige Angaben, daß wir sie der Allgemeinheit nicht vorenthalten möchten. Die Versicherungssummen beliefen sich bei der Gebäudeversicherung Ende 1914 auf 8 813 750 350 Mark und bei der Mobiliarversicherung auf 2 739 580 050 Mark.

Der Zuwachs auf erstere betrug innerhalb der letzten fünf Jahre 18,24%, oder 1 359 624 790 Mark und auf die letztere 68,10% oder 1 098 697 000 Mark. Vereinnahmt wurden an Versicherungsbeiträgen bei der Gebäudeversicherung 4 151 879 Mark 98 Pf. und bei der Mobiliarversicherung 790 405 Mark 07 Pf. Schadenergütungen sind bewilligt worden bei der Abrechnung für Gebäudeversicherung 108,63% der gezahlten Beiträge oder 4 510 222 Mark 01 Pf. und bei der Mobiliar (Fahrnis) Versicherung 39,96% od. 262 778 Mark. Hiervon entfallen auf die Kreishauptmannschaft Dresden 1 271 639 Mark 01 Pf. für Gebäude und 67 924 Mark 45 Pf. für Maschinen und Fahrnis. Durch Brand zerstört bzw. beschädigt wurden im ganzen Königreiche zusammen 4810 (4851) Gebäude. Die Zahl der durch Rinder verursachten Schadenfälle beträgt 188 (292) mit einem Gesamtschaden von 1 487 52 Mark (1 612 298 Mark), einschließlich 2330 Mark für Betriebsgegenstände. Blitzschläge waren zu entschädigen 99 zündende mit 474 214 Mark Vergütung für Gebäude und 3814 Mark Vergütung für Maschinen und 788 kalte mit 84 742 Mark Vergütung für Gebäude und 1107 Mark 20 Pf. Vergütung für Maschinen und Fahrnis. Von Gebäuden mit vorchriftsmäßigen Blitzableitungen sind 142 vom Blitze betroffen worden. Gezündet hat der Blitz da-

An der Adria

Originalroman von H. A. Revel.

97]

(Nachdruck verboten.)

Melitta kämpfte einen Augenblick mit sich. Dann reichte sie ihm kurz entschlossen die Hand. „Gut. Abgemacht.“ Mit ängstlichem, hilflosem Kinderblick — mit einemmal wieder die hilflose Frau — sah sie nach Gentile, dem sie ihre Arme um den Hals schlang. „Nicolai! Nicht wahr? Du verlässest mich nicht? Ich habe niemand mehr als dich allein! Wenn auch du mich im Stich lassen solltest —?“

In einer Annäherung grenzenloser Liebe riß er die Frau an sich und blickte ihr tief in die Augen. „Fasse Mut, meine Kitta! Du hast es mir schwer gemacht. Du und ich — wir spielten ein gewagtes Spiel, wir beide vielleicht einen und denselben Zweck verfolgend. Dir und mir waren keine Mittel gewagt genug, um unser Ziel zu erreichen, das wir — ohne diesen sonderbaren Widerspruch, der in dir lebt und der uns stets bisher getrennt — schon längst erreicht haben konnten!“

Ihre Lippen fanden sich in langen, glühenden Küssen. Wie betäubt ruhte sie in seinen Armen. Dann richtete sie sich empor: „Geh jetzt! Also in wenigen Stunden! Beim Begegnungshaus!“

Beim Begegnungshaus: Melitta, nach kurzen Anweisungen an Flammetta, der sie riet, mit dem nächsten Dampfer Cattaro zu verlassen, und nachdem sie ihr Geld gegeben hatte, verließ das Haus — ihr bisheriges Heim, das sie nicht wieder betreten sollte.

So sehr sie sich auch bemühte, sich den Anschein zu geben, als unternähme sie nichts weiter als einen harmlosen Spaziergang, krochte sie doch ihr Aussehen Lüge. Je näher sie dem Vorberg kam, auf dem die Festung Bestingrad lag, desto eiliger, fliehender wurde ihr Schritt. Abends — wie ein geheimes Waid — langte sie oben an und verlangte vom wachhabenden Unteroffizier den stellvertretenden Kommandanten Loeper zu sprechen.

Der Unteroffizier jedoch durfte sie nicht einlassen. Er wollte den Oberleutnant benachrichtigen.

Von Osten zog ein schweres Gewitter auf. Eine pechschwarze Wolkenwand schob sich immer höher und höher über die Berge; schon klatschten die ersten Regentropfen auf den Karststeinen nieder und blaue Blitze zerrissen den dunklen Hintergrund.

Nach einer ziemlich geräumigen Zeit erschien Loeper mit dem Ausdruck des Entsetzens und Schreckens.

Er ließ sich die eine Tür öffnen und trat ins Freie. Ein wolkenbruchartiger Regen rauschte hernieder, und das inzwischen ausgebrochene Gewitter machte jede Unterhaltung beinahe unmöglich.

„Um Gottes willen, gnädige Frau! Sie? Bei diesem Wetter?“

„Was ist das Wetter gegen die brutale Behandlung eines Mannes! Loeper! Ich kenne Sie als einen Ehrenmann! Retten Sie mich vor Luigino! Ich kann — ich will nicht mehr zurückkehren. Ich habe meinem Vater deponiert — Ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll —“

„Aber gnädige Frau! Bedenken Sie doch! Ich darf Sie doch nicht einlassen!“ rief der junge Offizier in Verzweiflung. „Und Sie können doch bei diesem Unwetter nicht hier draußen bleiben!“

Melitta begann mit Tränen: „Dann will ich lieber vom Blitz hier auf der Stelle erschlagen werden —“

Loeper, der sich des Benehmens seines Freundes damals, als er das leptomale Frau Melitta gesehen hatte, entsann und schon längst eine leidenschaftliche Liebe zu der schönen Frau gefaßt hatte, war in aufrichtiger Verzweiflung. Er wußte von früher her, daß mit einer Frau in solchem Zustande nicht vernünftig zu reden war.

Ungeachtet der Regenströme, die von den Felsen herabgurgelten, warf sie sich auf den Karst nieder und spielte die Verzweifelte. „Gehen Sie! Gehen Sie! Lassen Sie mich nur! Was liegt an mir? Ich will nicht Ihr Unglück. Ich weiß, Sie dürfen mich nicht einlassen. Also lassen Sie mich hier!“

Krachend schlug der Blitz in der Nähe irgendwo im

bei nur in zwei Fällen. Der durch einen Blitzschlag verursachte Brand des Rathauses in der Stadt Greer hat eine Vergütung von 117 056 Mark erfordert. Der gewitterreichste Tag mit 116 schadenerzeugenden Blitzschlägen war der 22. Juni. Für Feuerlöschwesen und Zuwendungen für gemeinnützige Zwecke wurden gezahlt 625 856 Mark als Beihilfen zu den Kosten der Feuerlöschvorrichtungen, 21 960 Mark als Belohnungen für Spritzenmannschaften und einzelne Personen, 56 880 Mark als unrentable Darlehen, 17 789 Mark als Beihilfen zur Ausrüstung von Feuerwehren und 46 054 Mark als Unterstützungen von Feuerwehrlenten und deren Angehörigen aus dem Feuerwehrrfonds. Der Verwaltungsaufwand betrug bei der Abteilung für Gebäudeversicherung 1 337 085 Mark 85 Pf. = 82,2 % der Beiträge und bei der Abteilung für Mobiliar- (Fahrnis) Versicherung 213 331 Mark 55 Pf. = 26,99 % der Beiträge. Nach Abzug der unerhobenen Schadenergütungen usw. von 2 570 280 Mark ergibt sich für Gebäudeversicherung ein wirklicher Vermögenszustand von 15 047 263 Mark 96 Pf. und für Mobiliar- (Fahrnis) Versicherung nach Abzug der noch zu gewährenden Feuerlöschbeiträge u. s. w. von 1 348 Mark 53 Pf. in wirklicher Vermögensbestand von 4 740 318 Mark 41 Pf.

— **M. I. Die Besatzung des Hilfskreuzers „Cap Trafalgar“.** Nach einer Mitteilung des Reichs-Marineamts wird die Besatzung S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ zum größten Teil auf der Insel Martin Garcia (Argentinien), einige Leute in Bahia (Brasilien) zurückgehalten. Ueber die Art der Unterbringung und der Verpflegung der Besatzung hat sich der kais. deutsche Gesandte in Buenos Aires in seinem Bericht sehr günstig ausgesprochen. Das für die Zurückgehaltenen eingerichtete System der Selbstverwaltung, in gleicher Weise, wie es in der Heimat an Bord der Kriegsschiffe gehandhabt wird, bewährt sich nach jeder Richtung. Postsendungen an die Besatzung (offene Briefe bis 50 g frei, Pakete, keine schriftlichen Mitteilungen) enthaltend, bis 250 g 10 Pfennige, bis 500 g 20 Pfennige Porto) werden durch das Marine-Postbüro in Berlin C vermittelt. Dasselbe gilt auch für Postsendungen an die übrigen im neutralen Ausland zurückgehaltenen Besatzungen deutscher Kriegsschiffe. Zur genaueren Feststellung einzelner Adressen empfiehlt sich eine Anfrage an die Deutsche Auskunftsstelle für Auswanderer in Dresden, Rangzeitgäßen.

— **Der Verein Heimatbund der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen** hält laut Bekanntmachung im Inseratenteile der vorigen Nummer Sonntag, den 10. Oktober 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des Hotels Albrechtshof in Meissen die öffentliche Gründungsversammlung des Vereins ab, zu der alle männlichen und weiblichen Personen über 18 Jahre eingeladen sind.

— **Die türkische Fahne.** Es ist von Interesse zu wissen, daß die türkische Kriegsflagge rot ist mit weißen zunehmenden Mond und Stern. Der zunehmende Mond — nach links offen — gilt als Wahrzeichen der wachsenden Macht des Reiches. Meist sieht man aber fälschlicherweise die abnehmende Mondscheibe — also nach rechts offen — auf den Fahnen angebracht.

— **Erfassung des Fahrgeldes an beurlaubte Mannschaften.** Mannschaften, denen nach den Erlassen vom 20. Juni und 1. September freie Eisenbahnfahrt bei Beurlaubungen zusteht, und die in der Zeit vom 1. bis 20. Juli diese Fahrten selber bezahlt haben, sind die Fahrkosten in Höhe des Militärtarifs — einschl. etwaigen Schnellzugzuschlages — von ihren Truppenteilen zu erlegen.

— **M. I. Belohnungen für Ergreifung flüchtiger Kriegsgefangener.** Um den sich mehrenden Entweichungen von Kriegsgefangenen zu begegnen, wird die Bevölkerung zur Beteiligung an der Ermittlung und Festnahme entwichener Kriegsgefangener aufgefordert. Jeder, der die Behörden darin unterstützt, leistet dem Vaterland einen Dienst! Die beiden kgl. sächs. stellv. Generalcommandos bewilligen an Privatpersonen und an Beamte der Polizeibehörden, die sich um die Wiedereingreifung von Kriegsgefangenen, und zwar auch aus österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenenlagern, besonders verdient gewacht haben, neben öffentlicher Belohnung auch Geldbelohnungen.

— **Würdeloses Verhalten weiblicher Dienstpersonen.** Nach einer in voriger Nummer erlassenen amtlichen Mitteilung der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen haben in einem Orte der Nachbarschaft Wilsdruff weibliche Dienstpersonen in ungeziemender Weise sich russischen Kriegsgefangenen, die zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten aus einem Gefangenenlager abgegeben worden sind, genähert. Auch an dieser Stelle sei nochmals ein solches Verhalten als würdelos gebrandmarkt und darauf hingewiesen, daß dadurch der sonst gute Ruf unserer Frauen und Mädchen schwer geschädigt und bei Fortsetzung eine Veröffentlichung der Namen dieser Personen erfolgen wird.

— **Der Sächsische Volkskalender auf das Jahr 1916.** Verlag der Niederlage des Vereins zur Verbreitung christlicher Schriften im Königreich Sachsen, Dresden, Johannesstraße 17, ist soeben erschienen und zum Preise von

Berge ein, Melitta und Loeper in eine Feuergrube einhüllend. Loeper riß die zu Boden liegende Frau an sich. „Sie dürfen hier nicht bleiben. Es ist gefährlich hier im Karst.“

Sie aber stieß ihn zurück. „Lassen Sie mich. Und gehen Sie!“ Sie verlor sich zu entfernen.

Doch Loeper eilte ihr nach. „Frau Melitta! Geben Sie hier um die Mauer herum. Dort wo die Mauer senkrecht wie in einem Abgrund abfällt — vielleicht vierzig Meter hoch — ist eine kleine Pforte. Dort erwarten Sie mich.“

Er ließ sich rasch ausschließen und verschwand im Innern der Festung.

Ein triumphierendes Leuchten zuckte aus ihren Augen. Sie dachte in diesem Augenblick gar nicht an das verheerende Unwetter, das sie umtobte. Sie sah nur vor sich: die Freiheit.

Mühsam tastete sie sich längs der Mauer, von der sie mit kleinen Sturzböden überflutet wurde. Endlich hatte sie die ihr angegebene Pforte erreicht. Sie stand halb offen. Eine Hand kam zum Vorschein, die die ihre ergriff und sie rasch in das Gemäuer hineinzog.

14. Kapitel.

Joseph sah inzwischen mit Franziska und der erst vor kurzem eingetroffenen Bera Winckel in seinem Zimmer und besprach mit ihnen die letzten Ereignisse und Veröffentlichungen der „La Voce“.

Ein Kellner meldete, daß Herr Jovo Jovicic das gnädige Fräulein Franziska zu sprechen wünschte. „Nicht?“ fragte Franziska überaus. „Das wird wohl ein Verirrt sein.“ — „Laß ihn doch hereinkommen“, sagte Joseph. „Wenn er vielleicht mich durch dich zu sprechen wünscht, dann hat er doch mich gleich bei der Hand.“ — Abgesehen eine Unverschämtheit, daß er es noch wagt, nach dem Vorfallenen mein Hotel zu betreten.“

(Fortsetzung folgt)